"DER COURIER"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:—
in Canada $2.50
to foreign countries $3.50
If paid in advance:—
Canada $2.00
1835 Halifax Street, Regina.

Der Courier

und Der Herold = = Organ der deutschsprechenden Canadier

„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutschsprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
Im voraus bezahlt:
Canada $2.00
für Ausland $3.50

24. Jahrgang. 12 Seiten Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 5. August 1931. 12 Seiten Nr. 59.

„Zurück zu Deutschland!" fordert Danzig

Die „Freistadt" Danzig wehrt sich gegen polnische Herrschaftsgelüste

Verlangt mit Nachdruck die Revision des Versailler Diktats

Freistadt Danzig. — Die „Danziger Frage", eine der Auswirkungen des Weltkrieges, ist durch den Druck Frankreichs auf Deutschland wegen eines „Locarno des Ostens" und wegen einer Menge neuer Streitigkeiten zwischen der Freistadt und Polen wieder in den Vordergrund gerückt.

Klagen über Angriffe deutscher Nationalisten gegen Polen gaben den Vorwand, Frankreichs Aufmerksamkeit auf diese Frage zu lenken. Das „östliche Locarno" oder der Sicherheitspakt, den die Franzosen wünschen, würde Deutschland und die deutsch Eingesessenen unter den Danziger Bürgern daran hindern, ihre Kampagne für Abänderung des Vertrages über den polnischen Korridor und die Rückgabe dieses Hafens unter deutsche Oberhoheit fortzusetzen.

Die Schwierigkeiten datieren von der Zeit, als Danzig Freistadt wurde. Ueber 300,000 Deutsche wurden damals von ihrem Vaterland getrennt und wirtschaftlich mit einem Polen verbunden, das das Recht erhalten hatte, Danzig gemeinschaftlich mit den Danzigern unter der Kontrolle des Völkerbundes als Hafen zu benutzen.

Danzig war und ist eine deutsche Stadt und die Hoffnungen, daß der Danziger Lokalpatriotismus die Danziger bewegen könnte, mit Polen aus rein wirtschaftlichen Erwägungen zusammen zu arbeiten, haben sich als eitel erwiesen.

Nach 11 Jahren gemeinschaftlichen Wirtschaftslebens mit Polen ist das volkstümlichste Schlagwort der Freistadt „Zurück zu Deutschland!", und heute, mehr als zu irgendeiner Zeit, steht Danzig hinter den Bemühungen Deutschlands, eine Revision des Versailler Vertrages herbeizuführen.

Der politische Aufbau Danzigs gestattet drei Faktoren (Stadt, Polen und Völkerbund) Entscheidungen zu treffen. Dieses hat häufige Streitigkeiten zwischen den beiden erstenen herbeigeführt, hat aber auch dazu gedient, die Aufmerksamkeit der Welt auf die Notwendigkeit einer Revision des Vertrages hinzulenken.

Danzig leidet auch unter der Weltdepression, aber es schreibt seine Schwierigkeiten hauptsächlich dem Umstand der Trennung von Deutschland zu. Danzig behauptet, daß es seine traditionelle Aufgabe als Umschlagstelle für die Landwirtschaft von Ostpreußen und die Industrieen von West Deutschland nicht erfüllen kann.

So sind, obgleich seit 1920 der Hafen Danzig modernisiert und die Stadt vergrößert ist, viele modernisierte Geschäftsanlagen geschlossen worden oder haben jetzt mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Chiles Diktator zurückgetreten

Santiago, Chile. — Präsident Carlos Ibanez Del Campo, der chilenische Diktator, stürzte durch eigene Hand von dem Thron seiner Macht. Angesichts einer beginnenden Revolution trat der Mann, der sich, wie er zu sagen pflegte, von seinen Anordnungen von „göttlicher Führung" leiten ließ; und sich Premier Mussolini von Italien und Ex-Diktator Primo De Rivera von Spanien zu Vorbildern genommen hatte, heute freiwillig von seinem Posten zurück.

Die Resignation des Präsidenten war bereits seit einer Woche gerüchtet worden, kam aber nichtsdestoweniger mit dramatischer Plötzlichkeit. Ein dahingehender Entschluß reifte, nachdem Ibanez mit seinem Kabinett die ganze Nacht hindurch konferiert hatte. Pedro Opazo, Präsident des Senats, wurde zum fungierenden Präsidenten ernannt.

Fertigstellung großer Traktorenfabrik in Rußland

Fünfzigtausend Traktoren das Ziel

Moskau. — Soeben wurde bekanntgegeben, daß die Traktoren-Fabrik in Kharkov fertiggestellt worden sei. Dieses Ereignis wurde als ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur erfolgreichen Durchführung des Fünfjahrplanes gekennzeichnet. Das Ziel der Traktorenindustrie ist es, 50,000 Traktoren jährlich herzustellen. Nach Angabe der Sowjetingenieure beginnt die Produktion in der neu fertiggestellten Fabrik am 1. Oktober, damit im nächsten Frühjahr die nötigen Maschinen zur Bearbeitung von Millionen Acker Landes bereit stehen. Die Presse Rußlands betont besonders, daß die Anlage drei Monate früher fertiggestellt wurde als ursprünglich vorgesehen, und betrachtet diese Tatsache als einen Sieg für die Urheber des Industrialisierungsplanes Rußlands.

Allerdings besteht jetzt großer Mangel an Arbeitern, die mit der Herstellung von Traktoren vertraut sind. Gegenwärtig wird versucht, in aller Eile einen Arbeiterstamm für diese Tätigkeit herauszubilden. Zu diesem Zwecke werden Gruppen auserlesener Arbeiter aus den Traktorenfabriken in Stalingrad und Leningrad hierher abkommandiert, um bei der Ausbildung zur Hand zu gehen. Außerdem stehen eine Anzahl erfahrener ausländischer Mechaniker und Ingenieure zur Verfügung, um bei der Inbetriebnahme der Fabrik zu helfen.

Dagegen ist die Sowjetnation auf dem Gebiete des Motorenbaues jetzt unabhängig vom Auslande und ist daher jetzt z. B. in der Lage, ihre Luftstreitkräfte beträchtlich zu vermehren. In Sowjetrußland werden gegenwärtig luftgekühlte Flugzeugmotoren mit 300 oder 400 Pferdekräften hergestellt, die nach Angabe von Sowjetbeamten den besten ausländischen Motoren ebenbürtig zur Seite stehen.

Die Behörden behaupten auch, daß bis zum Ende dieses Jahres Passagier- und Frachtfluglinien von einer Länge von 25,000 Meilen im Betrieb sein werden. In diesen Unternehmungen werden 150,000,000 Rubel seitens der Sowjetbehörden angelegt, während Privatgesellschaften ihrerseits weitere 30,000,000 Rubel anlegen. Ein Rubel hat einen Nominalwert von rund 50c.

Das Konstruktionsprogramm für dieses Jahr, das schon in Angriff genommen wurde, sieht die Anlegung von 55 Flugfeldern und von zwei Flughäfen, Moskau und Taschkent, vor. Auch sollen drei Zivilflugschulen ins Leben gerufen werden. Die Behörden behaupten, daß die Anzahl der Flugzeuge im Zivilflugwesen im Vergleich mit dem letzten Jahre auf das Fünffache steigen wird.

Deutscher Sieger im großen Rennen auf Nürburg-Ring

Adenau, Deutschland. — Der deutsche Rennfahrer Rudolf Caracciola gewann auf dem Nürburg-Ring, der schönsten, aber auch gefährlichsten Rennbahn von Europa, den Großen Preis von Deutschland für Automobile. Er fuhr einen Mercedes-Benz Wagen, lag während des ganzen Rennens in Führung und legte die ungefähr 313 Meilen lange Strecke in vier Stunden, 38 Minuten und 10 Sekunden zurück. Die Franzosen Chiron und Varzi gingen als Zweiter beziehungsweise Dritter durch das Ziel und den vierten Platz belegte der Italiener Nuvolari. Der einzige amerikanische Teilnehmer, R. Shafer, gab das Rennen nach zweieinhalbstündiger Fahrt auf. Mehr als 10,000 Zuschauer standen im strömenden Regen, um das Rennen zu beobachten.

Die deutsch-britische Aussprache in Berlin

Premier MacDonald erklärt: „Wir sind aufrichtige Bewunderer des deutschen Volkes"

Reichskanzler Brüning fordert internationale Unterstützung

Berlin. — Die deutschen Führer arbeiten gegenwärtig an Plänen, die eine Stabilisierung der Finanzen des Landes ermöglichen sollen. Sie haben dabei die Versicherung der Staatsmänner Großbritanniens und der Vereinigten Staaten, daß diese beiden Mächte großes Vertrauen in die Wiedergesundung Deutschlands setzen.

Durch die Besuche des amerikanischen Staatssekretärs Henry L. Stimson und des britischen Ministerpräsidenten J. Ramsay MacDonald und seines Außenministers Arthur Henderson ist eine allgemein optimistische Stimmung hervorgerufen worden. Herr Stimson hat Berlin verlassen, um sich über Amsterdam nach London zu begeben. Bei seiner Abreise gab er der Ansicht Ausdruck, daß das deutsche Volk einen Ausweg aus seinen Schwierigkeiten finden werde.

Sein Besuch war noch nicht beendet, da langten in Berlin die beiden führenden Staatsmänner MacDonald und Henderson an. Dem britischen Ministerpräsidenten wurde bei seiner Ankunft am Spätnachmittage ein besonders herzlicher Empfang bereitet. Die beiden Briten waren Gäste des Reichskanzlers Dr. Heinrich Brüning bei einem Dinner, an dem außer den Regierungsvertretern deutsche Bankiers, Industrielle, Geschäftsleute und Politiker teilnahmen.

Nachdem MacDonald den Versammelten gesagt hatte, daß der britische Besuch als Gegenbesuch für das Kommen Brünings und Curtius' nach London gedacht sei, erklärte er weiter: „Es wird aber auch damit beabsichtigt, der Welt zu zeigen, daß das Vertrauen Großbritanniens in Deutschland weiterbesteht. Wir sind aufrichtige Bewunderer des deutschen Volkes. Obschon noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden sind, sind wir überzeugt, daß, wenn Deutschland seine Bemühungen fortsetzt, sich selbst zu retten, und sich nicht von der Verzweiflung überwältigen läßt, alle übrigen Nationen ihm helfen und es nicht zugrunde gehen lassen werden."

Indem der deutsche Reichskanzler die seltenen Gäste von jenseits des Kanals begrüßte, trat er vor allem dafür ein, daß das internationale Mißtrauen verschwinde, so daß alle für das allgemeine Wohl zusammenarbeiten könnten. „Deutschland tut sein möglichstes, der Krise Herr zu werden," sagte Brüning, „aber wir müssen darauf bestehen, daß die Länder, die durch das Zurückziehen des Kredits die Krise erhöht haben, mitarbeiten, um für Deutschland einen Ausweg zu finden. Wir erkennen dankbar alles an, was die britische Regierung für uns getan hat, indem sie den Hooverschen Plan bedingungslos angenommen und zu dem Erfolg der Siebenmächte-Konferenz in London beigetragen hat."

Ausländische Bankiers halten sich gegenwärtig ebenfalls in Berlin auf, um bei der Ueberwindung der Finanzschwierigkeiten behilflich zu sein. Deutschland bemüht sich zurzeitens, die ausländischen Bankiers zu bewegen, die noch ausstehenden kurzfristigen Darlehen für die Dauer von zwei Jahren zu verlangern, so daß sie ein Jahr länger dauern, wie die durch das Hooversche Moratorium gewährte „Atempause".

Deutsche bleiben dem Radiumkongreß fern

Paris. — Der dritte internationale Kongreß für Radiumforschung wurde eröffnet, aber fast keiner der erwarteten dreihundert deutschen Delegaten waren erschienen. Die deutsche Radiumgesellschaft hatte die Empfehlung gemacht, daß ihre Mitglieder in Anbetracht der traurigen Finanzlage Deutschlands die Reisekosten sparen und daheim bleiben sollten. Ein halbes Dutzend Vertreter deutscher Fabrikanten waren jedoch anwesend, denn deutsche Produkte umfassen nahezu die Hälfte der ganzen Ausstellung.

Englands Goldabfluß

London. — Der Goldabfluß von der Bank von England, der sich in den letzten Tagen auf 32 Millionen Pfund Sterling (ungefähr $160,000,000) belief, scheint jetzt gehemmt zu sein. Der größte Teil des Goldabstroms ging nach Paris, während von New York keine Zurückziehungen erfolgten, was auf eine Verständigung zwischen New Yorker und Londoner Bankbehörden hindeutet.

Habsburger und rumän. Prinzessin vermählt

Große Hochzeitsfeier im Schlosse Pelesch in Rumänien

Sinaia, Rumänien. — In dem malerisch auf einer Anhöhe gelegenen Schlosse Pelesch wurde am 26. Juli Prinzessin Ileana, die hübsche 21jährige Tochter des verstorbenen Königs Ferdinand und der Königin Marie von Rumänien, dem Erzherzog Anton, siebentem Sohne des Erzherzogs Leopold Salvator von Toscana, als Gattin angetraut.

Unmittelbar vor dem großen Ereignis des Tages stellten sich Prinzessin Ileana und Erzherzog Anton Photographen den Vertretern der Presse, ließen sich bereitwilligst photographieren und beantworteten geduldig mutterne Dutzend Fragen, die ihnen von den neugierigen Zeitungsleuten vorgelegt wurden. Als die Prinzessin aber ins Mikrophon sprechen sollte, um einer gespannt lauschenden Mitwelt zu erzählen, wie es ihr an der Schwelle der Ehe ums Herz war, da fehlten der Mut sie denn doch verlassen zu wollen. Ileana erklärte, keine Ansprache vorbereitet zu haben, und sagte, sie sei zu tief bewegt, um ihre Empfindungen in Worte kleiden zu können.

Die kirchliche Trauung des Paares fand vor einem in einer großen Halle des Palastes aufgestellten Altar statt, nachdem eine Ziviltrauung vorangegangen war, kraft deren Ileana eine rumänische Bürgerin bleibt.

Auf den Arm ihres Bruders, des Königs Carol von Rumänien, gestützt und von dem die Uniform eines preußischen Generals tragenden Prinzen Friedrich Wilhelm von Hohenzollern begleitet, schritt Prinzessin Ileana zum Altar, vor dem auf goldenen Stühlen die drei Prälaten Prinz Wladimir Ghika, Bischof Cisar und Bischof Dischner Platz genommen hatten, während hinter den geistlichen Würdenträgern die Mitglieder der königlichen Familie saßen. Zur Rechten der letzteren befanden sich die Plätze des diplomatischen Korps und zur Linken diejenigen der übrigen Gäste. Neben König Carol fungierte die Königinwitwe Marie, Prinzessin Ileanas Mutter, als Trauzeugin.

Bischof Cisar verlas in lateinischer Sprache die Worte der katholischen Trauungszeremonie und händigte dem Bräutigam die Ringe ein. Das „Ja" des Erzherzogs Anton war kaum vernehmbar, während Prinzessin Ileana mit lauter und fester Stimme antwortete. Sodann wandte sich Prälat Wladimir Ghika mit einer kurzen Ansprache an die Jungvermählten und betonte die großen Verdienste, welche sich Prinz Antons Vorfahren um die katholische Kirche erworben hätten.

Gegen Schluß der Zeremonie richtete Bischof Cisar herzliche Worte an die Prinzessin Ileana, bat die junge Braut, sie Rumänien und ihre Ver-

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Lloyd George bedenklich krank

London. — David Lloyd George, der 68jährige Führer der englischen Liberalen, der während des Krieges das Amt des englischen Ministerpräsidenten inne hatte, mußte sich in seiner Wohnung einer schweren Operation unterziehen. Sie wurde von Lord Dawson of Penn, dem Leibarzt des englischen Königs, ausgeführt. Es handelt sich um ein Nierenleiden. Nachher wurde ein Bulletin herausgegeben, das folgendes Wortlaut hatte: „Lloyd George unterzog sich einer Operation, und die Ursache des Blutharns wurde vollständig entfernt. In Anbetracht des Erfolges der Operation darf das Befinden des Patienten als günstig bezeichnet werden."

Die französisch-deutsche Spannung

Winston Churchill charakterisiert die französische Ausbeutungsgier

Berlin. — Der Berliner Börsen-Courier bringt einen sensationellen Artikel aus der Feder von Sir Winston Churchill, in dem der frühere britische Schatzkanzler erklärt, daß die Nachkriegsjahre bis heute „nur eine Fortsetzung des Weltkrieges zwischen Deutschland und Frankreich seien, wobei Großbritannien und Amerika unfreiwillig die Finanzierung eines Kampfes leisteten, in dem sie nichts gewinnen können."

Die angelsächsischen Nationen haben nach der Erklärung Churchills jedoch noch eine Chance, „mit heiler Haut davonzukommen, indem sie beiseite stehen und die europäischen Gegner, die einander an der Gurgel haben, in den Abgrund stürzen lassen."

„Das alte System der Ausnutzung eines geschlagenen Feindes war, alles Gold, alle schönen Frauen und andere Beute fortzuschleppen und es dem geplünderten Land dann zu überlassen, selbst wieder auf die Beine zu kommen, was manchmal in wenigen Jahren erfolgte," heißt es in dem Artikel.

„Der nach dem Weltkriege angewandte neue Plan ist jedoch, aus der besiegten Nation eine unerschöpfliche, hoch organisierte Kuh zu machen, die man ad infinitum melken kann.

Großbritannien und England haben törichterweise diesen Versuch finanziert, während Frankreich sich mit scharfem Sinn für Realitäten gegen den unvermeidlichen Zusammenbruch wappnete."

Reparaturen an „Nautilus" beendet

Plymouth, England. — Die Reparaturarbeiten an dem Polar-Tauchboot „Nautilus" sind zum Abschluß gelangt, und so dürfte das Boot seine Reise nach dem Nordpol fortsetzen.

Rear Admiral H. O. Reinold, Superintendent der Devonport Dockyard, in welcher der „Nautilus" über einen Monat gelegen hatte, stattete dem Tauchboot einen Besuch ab, um Sir Herbert Wilkins glückliche Fahrt zu wünschen.

Frankreich fürchtet Deutsche Wiederbewaffnung

Würde mit weiterer Verstärkung der eigenen Rüstungen antworten

Erklärt der französische Kriegsminister Maginot vor Reserveoffizieren

Maginot hat in einer Ansprache an den hier tagenden Verband der Reserveoffiziere erklärt, falls Deutschland seine volle Freiheit für Wiederbewaffnung erlangen sollte, würde Frankreich gezwungen sein, die eigenen Rüstungen zu verstärken. Die Folge würde ein neues Wettrüsten sein, was Frankreich um jeden Preis zu vermeiden suche.

Der Kriegsminister betonte Frankreichs Bereitwilligkeit zur Beteiligung an einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen, doch keine Begrenzung würde wirksam sein, es sei denn, daß Garantien internationaler Eigenschaft anstelle der jetzt durch Militärmacht geschaffenen Sicherheit treten würden. Sollten die Delegaten zur nächstjährigen Abrüstungskonferenz einen Plan für gegenseitige Unterstützung, wie etwa eine Vereinigung der Streitkräfte gegen einen Angreifer, vereinbaren können, würde Frankreich von allen Nationen die erste sein, die eine Verminderung ihrer militärischen Einrichtungen vornehmen würde. Er fügte hinzu:

„Wenn aber diese unerläßliche Garantie uns nicht gegeben wird, dann kann ich nur erneut erklären, daß wir die Grenze unserer Möglichkeiten einer Abrüstung erreicht haben. (?) Ein Volk, wie das unserige, welches in weniger als einem halben Jahrhundert zwei feindliche Einfälle in das Land erduldet hat, kann nicht mit leeren Phrasen abgefertigt werden, wenn unsere Sicherheit und unsere eigene Existenz bedroht werden.

„Frankreich aber ist bereit zur Mitarbeit an irgendwelchen aufrichtigen internationalen Bemühungen, die Welt von einem Teil der Bürde zu entlasten, die durch Verpflichtungen nationaler Verteidigung auferlegt ist."

Bulgarien fordert noch Geld zurück

Athen. — Die griechische Regierung erhielt Nachricht von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel, daß Bulgarien angesichts des Hoovermoratoriums die Reparationszahlung für Juni nicht leisten wird und Anspruch auf Zurückzahlung der im April und Mai bereits geleisteten Reparationszahlungen erhebt. Der Anspruch Bulgariens auf Rückerstattung von Reparationszahlungen hat hier verblüfft. Eine rückwirkende Kraft ist dem Hoover-Moratorium noch nirgends beigemessen worden, am wenigsten in der Weltbank.

Schweres Blutbad unter Kindern

Fünf Kinder durch „Gangsters" kaltblütig über den Haufen geschossen; Junge gestorben

Mißglückter Feuerüberfall auf Bierschieber; Kinder die Opfer

New York. — Während zahlreiche Kinder im italienischen Viertel an der 9ten Straße versuchten, sich im Freien etwas Abkühle gegen die Hitze zu verschaffen, tauchte ein Auto auf, in dem sich einige schwerbewaffnete Männer befanden. Plötzlich eröffneten sie ein Maschinengewehrfeuer auf einen in einer Ecke stehenden Mann, der auch schnell zur Erde niederstürzte. Gleichzeitig war den jedoch fünf Kinder verletzt, von denen eines seinen Wunden erlag. Der Mann, auf den die Gangster es abgesehen hatten, erhob sich nach dem Ueberfall wieder und suchte entsetzt unverletzt das Weite. Man glaubt, daß es sich um die Tat einer Bierschieberbande handelte.

Das Kind, das nachher seinen Verletzungen erlag, der 6jährige Michael Benagli, wurde durch die Schüsse in die Seite getroffen. Sein 7jähriger Bruder Salvatore befindet sich ebenfalls in Lebensgefahr. Ihm wurde im Hospitale eine Blutübertragung zuteil. Der 4jährige Michael Mevilagna, der von einem Freund „zum Spaß" in einem Kinderwagen gefahren wurde, wurde durch Schüsse in den Nacken und in die Hüfte so schwer verletzt, daß die Aerzte wenig Hoffnung für seine Wiederherstellung hegen. Auch ihm wurde eine Blutübertragung zuteil.

Zwei andere Kinder wurden im Arm und im Fuß verwundet. Ihre Verletzungen sind jedoch leichterer Art. 20 oder 30 Kinder spielten zur Zeit des brutalen Feuerüberfalles in jener Nachbarschaft.

Nach Ansicht der Polizisten war die Tat die direkte Folge zweier Streitzüge von Prohibitionsagenten, durch die in den letzten Tagen zwei riesige Brauereien in New York beschlagnahmt wurden. Als Folge davon floß Tausenden von „Speakeasies" in New York kein Bier mehr zu und „außenstehende Bierschieber" versuchten, sich diese Kundschaft zu sichern. Diese Versuche hatten Gegenmaßnahmen zur Folge, die in dem Ueberfall auf den einzelnen Mann in der 104. Str. ihren Höhepunkt fanden.

Arbeiter-Olympia in Wien ein Riesenfest

Wien. — Mit der formellen Eröffnung des Ersten Arbeiter-Olympias, die von 80,000 Arbeitern aus den Industriezentren von 26 Ländern beschickt ist, begann in Wien eines der größten Sportfeste, die je veranstaltet wurden.

Die Eröffnungsfeierlichkeiten, die unter der Leitung des Bundespräsidenten Miklas und des Wiener Bürgermeisters Karl Seitz standen, waren von dramatischen Szenen begleitet. Als die Standartenträger der konkurrierenden Nationen auf die Tribüne Aufstellung nahmen, traten plötzlich, mit einer spontanen Solidaritätsgeste, die deutschen und französischen Delegaten vor und reichten sich die Hände. Mit dem lauten Jubel wurde die Entfaltung des Sternenbanners begrüßt, obwohl Amerika die kleinste Delegation — nur sechs Teilnehmer — gesandt hatte.

Abseits von den Eröffnungsfeierlichkeiten war der erste Tag den Arbeiterkindern gewidmet. 3000 Knaben und Mädchen marschierten durch die von ungefähr 200,000 Personen umsäumten Straßen und Gassen der Altstadt. Das Singen aus den Kinderkehlen wurde unterbrochen von den Klängen von zwölf Musikkapellen. Am Nachmittag marschierten die Kinder unter Fanfarenklängen durch das Marathon-Tor in das große Stadion zu weltberühmten Prater, das den Kindern zum Spielen überlassen wurde.

Zirkusmagnat Barnes gestorben

Indio, Kal. — Der Zirkusmagnat A. G. Barnes starb soeben nach längerer Krankheit im Alter von 69 Jahren. Er hatte im Zirkus-Geschäft klein angefangen, entwickelte den Betrieb jedoch derartig, daß zur Zeit seines Rücktritts in den Ruhestand 40 Eisenbahnwagen zur Beförderung notwendig waren. 1000 Personen waren darin beschäftigt. Vor zwei Jahren verkaufte er den Zirkus um eine Million Dollars an Ringling Bros. und zog sich in den Ruhestand zurück.